



Michael Gybas

Mitarbeiter des Dachverbands

Dachverband
der Kritischen Aktionärinnen
und Aktionäre

Rede auf der Hauptversammlung der E.ON AG am 05.05.2011

- Es gilt das gesprochene Wort. -

Sehr geehrter Herr Hartmann und Mitglieder des Aufsichtsrats!
Sehr geehrter Herr Dr. Teyssen und Mitglieder des Vorstands!
Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre!

Mein Name ist Michael Gybas. Ich spreche heute zu Ihnen als Vertreter des Dachverbands der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre.

Seit Anfang dieses Jahres führen wir unsere aktuelle Kampagne „STOP Greenwashing!“ durch.

In dieser Kampagne untersuchen wir, inwieweit die Angaben von Unternehmen zu Nachhaltigkeitsaspekten auch der Wirklichkeit entsprechen und nicht nur Schönfärberei – sprich Greenwashing – sind.

In diesem Zusammenhang möchte ich ein wenig auf die Thematik Nachhaltigkeit und Greenwashing bei E.ON eingehen.

Es ist erstaunlich, wie viele Global Player aus dem Energiebereich plötzlich die großen Umweltfreunde geworden sind. BP nennt sich seit Anfang des Jahrtausends nicht mehr „British Petroleum“, sondern „Beyond Petroleum“, also „Nach-Erdöl.“ Und hat sich als neues Logo eine freundliche gelb-grüne Sonne verpasst. Die Kollegen von RWE präsentieren sich seit neuestem in der Werbung als freundlicher Energieriese und geben das Motto „voRWEg gehen“ aus.

Nachdem E.ON eine Zeit lang das Motto „Neue Energie“ propagierte, heißt es nun seit kurzem: „Cleaner & Better Energy“. Also saubere und bessere Energie.

Auf Seite 39 des Unternehmensberichts 2011 heißt es:

„ . . . wir haben bewusst den Komparativ gewählt, da es [...] um [einen] stetige[n]

Verbesserungsprozess [geht].“

Hierzu meine Frage:

FRAGE: Darf ich dieser Formulierung entnehmen, dass E.ON sich dazu bekennt bisher äußerst umweltschädigend gearbeitet zu haben und nun bereit ist erste, kleine Schritte für eine nachhaltige Energieversorgung zu tätigen?

Auf der gleichen Seite heißt es weiterhin:

„Wir haben bewusst von ´Clean´ und nicht von ´Green´ gesprochen“.

Leider war unsere Kampagne schon sehr weit ausgearbeitet, sonst hätten wir sie noch von „STOP Greenwashing!“ in „STOP Cleanwashing!“ umbenannt.

Aber welchen Begriff man nun genau verwendet, ist im Grunde zweitrangig, entscheidend sind die dahinterstehenden Taten.

Auf Seite 50 des Unternehmensberichts 2011 findet sich die Angabe von 2,1 Gigawatt (GW) installierter Erzeugungskapazität aus erneuerbaren Energien in Deutschland. Absolut gesehen hört sich diese Zahl zunächst beeindruckend an. Folgende Punkte relativieren jedoch diesen Eindruck:

1. Ca. 80% dieser erwähnten 2,1 GW sind alte Wasserkraftwerke, die schon immer CO₂-freien Strom in das deutsche Netz eingespeist haben.
2. Somit sind wir also noch bei ca. 0,4 GW.
3. Dies sind 0,02% der Erzeugungskapazitäten aus fossiler und atomarer Energie von 19,6 GW.

Hierzu meine Fragen:

FRAGE: Auf Seite 53 des Unternehmensberichts 2011 werden Pumpspeicherkraftwerke innerhalb des Kapitels ´erneuerbare Erzeugung´ dargestellt. Mit welcher Begründung werden Pumpspeicherkraftwerke bei E.ON als erneuerbare Energiequelle angesehen?

FRAGE: Im Unternehmensbericht finden sich wenige Informationen über Aktivitäten von E.ON im Bereich der Stromerzeugung mittels Geothermie. Was ist hier konkret geplant?

Aus dem genannten Grund der Verwendung des Stroms aus alten Wasserkraftwerken, wie auf Seite 14 dargelegt, sind auch die Projekte im Bereich der Elektromobilität nicht mehr als ein „grünes Mäntelchen“. Echte Vorteile für das Klima ergeben sich nur, wenn zusätzliche, erneuerbare und nachhaltige Erzeugungskapazitäten für Elektromobilität genutzt werden. Dies weckt Erinnerungen an die Ökostrom-Mogelpackung Aqua-Power.

Bezüglich weiterer Ziele zum Ausbau der erneuerbaren Energien heißt es auf Seite 39 des Unternehmensberichts 2011, dass

„ . . . es nicht um absolute Werte oder Einheitsziele [...] gehen kann ...“

Hierzu meine Frage:

FRAGE: Wie kann eine Strategie hin zu mehr erneuerbaren Energien ernsthaft und seriös ohne die Festlegung konkreter Zielsetzungen erfolgen. Dies gebietet sich schon allein aus betriebswirtschaftlichen Gründen, um die Investitionen zu steuern. Gibt es bei E.ON das Ziel, bis zu einem bestimmten Datum einen bestimmten Prozentsatz an Erzeugungskapazität aus Erneuerbaren zu erreichen?

Die fehlende Beachtung der erneuerbaren Energien verdeutlicht auch ein Zitat aus dem Unternehmensbericht 2011. Im Vorwort des Vorstandsvorsitzenden wird auf die Investitionen in erneuerbare Energien hingewiesen. Im nächsten Satz ist jedoch über die notwendigen Investitionen in fossile Kraftwerke zu lesen, um die Stabilität und Versorgungssicherheit zu gewährleisten.

FRAGE: An welchen Speichertechniken für Strom forscht E.ON konkret? Welche Mittel werden hierfür eingesetzt? Wann ist mit Ergebnissen zu rechnen?

Abschließend noch ein paar Anmerkungen zur betrieblichen Nachhaltigkeit bei E.ON.

FRAGE: Ist es bei E.ON vorgesehen, einen Teil der Vorstandsvergütung an die Erreichung bestimmter Nachhaltigkeitsziele zu koppeln? Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, wie wird dies konkret ausgestaltet?

Auf Seite 11 des Unternehmensberichts wird die Aufnahme in den Dow Jones Sustainability Index (DJSI) erwähnt.

Hierzu muss man wissen, dass die dortige Aufnahme in erster Linie aufgrund von Ergebnissen eines Fragebogens, den die Unternehmen selbst ausfüllen, erfolgt. Des Weiteren wird auf öffentlich zugängliche Informationen wie Nachhaltigkeitsberichte zurückgegriffen.

Eine externe und vor allem unabhängige Kontrolle der Angaben findet kaum statt.

Der zweite Kritikpunkt am DJSI liegt in der Auswahl der Kriterien und der Berechnungsmethode. Generell überwiegen wirtschaftliche Kriterien, die ökologischen Kriterien tragen im Gesamten, unter Berücksichtigung allgemeiner und branchenspezifischer Kriterien, gerade einmal mit 3% zum ermittelten Nachhaltigkeitsindex bei. Demnach fehlt es an gesetzlichen Verpflichtungen zur Veröffentlichung von Berichten zur Unternehmensverantwortung. Ebenso fehlen konkrete Vorgaben für die Inhalte, die offen gelegt werden müssen. Unternehmen nutzen deshalb die Nachhaltigkeitsberichterstattung, um sich selbst in den schönsten Farben zu präsentieren.

Bestehende Selbstverpflichtungen wie z.B. der UN Global Compact, zu welchen sich ja auch E.ON bekannt hat, sind erstens freiwillig und zweitens äußerst schwammig.

Unabhängige Prüfungen der Angaben finden bestenfalls quantitativ, aber nicht qualitativ statt. Das heißt, es wird geprüft ob es Aussagen zu bestimmten Themen überhaupt gibt, ob diese gut oder schlecht, wahr oder unwahr sind, wird nicht geprüft.

Aus diesem Grund fordern wir im Rahmen unserer Kampagne „STOP Greenwashing!“:

- Es müssen gesetzliche Regelungen zur Nachhaltigkeit geschaffen werden, mit rechtsverbindlichen Rechenschafts- und Offenlegungspflichten für Unternehmen.
- Diese Offenlegungspflichten müssen alle Tatsachen betreffen, die der Öffentlichkeit eine Beurteilung der politischen, sozialen und ökologischen Auswirkungen der Unternehmenstätigkeit ermöglichen.
- Die entsprechenden Informationen müssen von unabhängiger Seite auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft werden.
- Bei Verstößen gegen die Offenlegungspflicht müssen Klagemöglichkeiten für Betroffene zur Verfügung stehen und gegen die betreffenden Unternehmen müssen Sanktionen verhängt werden können.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit!